Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 29. März 1889. Nr. 150.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

8. Plenarsitzung vom 28. März.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung nach $1\frac{1}{4}$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragt Graf Udo Stolberg an, wann die Etatsberathung auf die Tagesordnung des Hauses gesetzt werden würde, worauf

Präsident Herzog v. Ratibor erwidert, daß dies vor Montag nicht werde geschehen können, da der Bericht der Kommission voraussichtlich vor Sonnabend nicht werde fertig gestellt werden können und konstatirt sodann dem weiteren Wunsche des Grafen v. Stolberg gegenüber, die bis dahin durchberathenen Theile des Etats auf die Tagesordnung des Sonnabend zu setzen, welchem Wunsche Graf Brühl entgegentritt, die Kommission beschleunige ihre Arbeiten nach Kräften und es sei zur Genüge festgestellt, daß das Herrenhaus eine Verschuldung für die Verzögerung der Etatsberathung nicht treffe.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die einmalige Schlußberathung über die Denkschrift betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 26. April 1886, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen für das Jahr 1888.

Berichterstatter Graf v. Frankenberg beantragt, in Uebereinstimmung mit dem Hause der Abgeordneten die vorbezeichnete Denkschrift durch Kenntnißnahme für erledigt zu erklären; gleichzeitig hiermit wird ein von zahlreichen Mitgliedern des Hauses unterstützter Antrag des Grafen v. Frankenberg berathen, welcher folgenden Wortlaut hat: „Das Herrenhaus wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in der nächsten Session des Landtages einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem die auf Rentengüter bezüglichen Bestimmungen der §§ 3—7 (incl.) des Gesetzes betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 26. April 1886 (Gesetz-Sammlung S. 131) auf das ganze Gebiet der Monarchie ausgedehnt werden."

Nachdem sich an der Debatte die Herren Frhr. v. Durant, Graf Udo Stolberg, Graf v. Mirbach und Dr. Miquel betheiligt, erklärte das Haus die Denkschrift für erledigt und trat auch dem von dem Antragsteller und Herrn Dr. Miquel mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des ländlichen Grundbesitzes befürworteten Antrage des Grafen v. Frankenberg mit großer Majorität bei.

Nachdem sodann auf Antrag des Berichterstatters Frhrn. v. Tettau die Berichte der Kommission für Eisenbahnangelegenheiten über den Bericht über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahnparzellen, sowie über den Bericht betreffend die Ausführung verschiedener Bestimmungen in den Gesetzen über den Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt worden, war die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Tages-Ordnung: Berathung der Sekundärbahnvorlage.

Schluß $4\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Der Kaiser unternahm heute früh bei blauem Himmel und hellem Sonnenschein einen Rekognoszirungsritt nach dem Tempelhofer Felde, wo man eifrig beschäftigt war, die Spuren des langen Winters zu vertilgen. Gespanne fuhren Erde heran, um die Schlucht am Eingange zum westlichen Exerzierplatz zu ebnen, und auf der Chaussee pflasterte man die Löcher zu. In der Kaserne der 1. Garde-Dragoner stieg der Kaiser zu Pferde. Er trug die hellblaue Uniform des Regiments ohne Paletot und die Mütze. Auf dem Exerzierplatz übte eine Kompagnie Felddienst nach dem neuen Reglement; zwei Mann mit rothen Fahnen machten den markirten Feind. Im Hintergrunde zogen bereits einige Kompagnien wieder ab, ebenso eine lange Trainkolonne, und an der Anhalter Bahn führte das Eisenbahn-Regiment ein Feuergefecht aus. Bald nach 10 Uhr kehrte der Kaiser von Tempelhof zurück zur Seite den Flügel-Adjutanten vom Dienst, hinter sich einen Leib-Gendarm und einen Reitknecht. Als der Kaiser die Lindenstraße passirte, rasselte die Feuerwehr gerade vor dem Hause Nr. 108 vor, wo in der Fabrik ätherischer Oele von Fasquel ein leichter Brand entstanden war.

— Durch den Staatshaushaltsetat für 1888—89 ist bereits bestimmt worden, daß die in den Katasterbüreaus der Regierungen aufkommenden Gebühren zur Staatskasse eingezogen und dafür die Einkommensverhältnisse der betheiligten Beamten und Hülfsarbeiter jener Büreaus anderweit geregelt werden. Man geht jetzt mit der Absicht um, ähnliche Anordnungen auch bezüglich derjenigen Gebühren zu treffen, welche zu den amtlichen Nebeneinnahmen der Katasterkontrolleure gehören und stellt bereits die nöthigen Erhebungen an, um diese Aenderung vielleicht schon im Etat 1890—91 zum Ausdruck bringen zu können.

— Im Herrenhause brachte heute Graf Udo Stolberg die bedauerliche Aussicht zur Sprache, daß der Staatshaushaltsetat von dem Hause nicht rechtzeitig fertiggestellt werden wird, um bis zu dem verfassungsmäßigen Termin, dem 1. April, verkündet zu werden. Es entspann sich darüber am Anfang und dann nochmals am Schluß der Sitzung eine ziemlich lebhafte Verhandlung. So sehr sich auch der Vorsitzende der Budget-Kommission, Graf Zieten, und einige andere Herren bemühten, darzuthun, daß die Sache nicht anders betrieben werden konnte, so wird man, wie wir vermuthen, in der öffentlichen Meinung weit überwiegend dem Grafen Stolberg Recht geben, welcher auf die Einhaltung des verfassungsmäßigen Termins drang; namentlich seine Anführung, daß im vorigen Jahre der Etat am 21. März im Herrenhause einging und am 24. März berathen wurde, beweist, daß der verfassungsmäßige Termin auch diesmal eingehalten werden konnte: der Etat enthält diesmal sicherlich nicht mehr oder bedeutendere Streitpunkte als im vorigen Jahre. Was einzelne der das Verfahren der Budget-Kommission vertretenden Herren vorbrachten, machte den Eindruck, als ob der Wunsch, dem Abgeordnetenhause eine kleine Lektion zu ertheilen, bei ihnen stärker war, als das Verlangen, die Vorschrift der Verfassung zu erfüllen. Man wird ja am Montag sehen, welche Ergebnisse die Budgetberathung des Hauses haben wird, und man wird danach beurtheilen können, ob die Verzögerung nothwendig war. Keinenfalls aber dürfte dieselbe das Abgeordnetenhaus veranlassen, seine Etatsberathung, welche eine durchaus andere Bedeutung und Aufgabe als die des Herrenhauses hat, künftig kürzer abzuthun. Verlangt das letztere mehr Zeit als bisher, so werden die Herren sich wohl künftig schon im November, anstatt im Januar, entschließen müssen, nach Berlin zu kommen.

— Wie die „Post" hört, fand am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr eine Sitzung des königlichen Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Fürsten von Bismarck statt.

— Fortschrittliche Blätter berichten, der preußische Antrag im Bundesrath enthalte auch einen „Geffcken-Paragraph": derselbe erkläre Mittheilungen von Staatsgeheimnissen auch dann für strafbar, wenn der Veröffentlichende nicht weiß, daß ihre Geheimhaltung für das Wohl des Reiches erforderlich ist.

Wie die „Nat.-Ztg." zuverlässig erfährt, ist das eine Erfindung; der Antrag enthält keinen ähnlichen Vorschlag.

— Das englische Botschafterpaar, Sir Edward Malet und dessen Gemahlin, hatten die Ehre, am Donnerstag Abend den Kaiser und die Kaiserin bei sich zum Diner zu sehen. In dem weiten Oberlicht-Vestibül des Palais empfing das Botschafterpaar den Kaiser und die Kaiserin. Vor den Sitzen des Kaiserpaares erhob sich eine massiv goldene Blumen-Vase, aus der sich ein Riesenbouquet der wunderbarsten La France-Rosen entfaltete. Flankirt wurde die Rose von zwei massiv goldenen Armleuchtern, um das Ganze zog sich ein breites Teppichbeet von ebenfalls La France-Rosen. Die Menus trugen am Kopf das verbundene preußisch-englische Wappen in Schwarz und Silber, diejenigen des Kaisers und der Kaiserin die Wappen farbig und in Gold. Der Kaiser, welcher Lady Malet zur Tafel geleitete, hatte als Tischnachbarin zur Rechten die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Zur Rechten der Kaiserin, welche der Botschafter geleitete, saß der Erbprinz von Meiningen, neben diesem die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Zu den weiteren Gästen gehörten der Gemahl der Letzteren, Fürst und Fürstin Anton Radziwill, Herzog und Herzogin von Sagan, Fürst Radolin, Hausminister v. Wedell mit Gemahlin, Ober-Zeremonienmeister Graf Eulenburg mit Gemahlin, die Ober-Hofmeisterin Gräfin Brockdorff, die Hofdamen Gräfin v. Keller, Fräulein v. Gersdorff und Baronin v. Gärtner, der Introdukteur v. Röder, die Kammerherren Freiherr v. Ende, Freiherr v. d. Reck und Baron v. Veldheim, die Flügeladjutanten Oberst Graf v. Wedel und Major v. Pfuel, Adjutant Rittmeister v. Berger mit Gemahlin und die Herren der Botschaft.

— Wie der „Nat.-Ztg." aus Köln telegraphirt wird, meldet die „Köln. Ztg." von heute aus Sansibar:

„230 Mann von der „Schwalbe" landeten bei Kondutschi und brannten den Ort nieder. Die Deutschen verloren einen Mann, die Aufrührer hatten sechs Verwundete. Der Widerstand läßt allenthalben nach."

— Die öffentliche Meinung in Frankreich ist in Folge der schon erwähnten Unglücksfälle mit den Torpedobooten in großer Erregung. Der frühere Marineminister Admiral Aube wehrt sich gegen die wider ihn erhobenen Anschuldigungen bezüglich des Baues der 35 Meter-Torpedoboote. In einem Briefe an den Abgeordneten Declerq, der ihn in der Kammer für die Unglücksfälle verantwortlich machte, bestreitet Aube dies und verlangt eine Untersuchung durch einen Ausschuß. Eine Abschrift des Briefes ist dem Marineminister Admiral Krantz zugestellt worden. Sehr heftig hat sich Admiral Aube über das Parlament und den jetzigen Stand der Marineangelegenheiten zu einem Mitarbeiter des „Petit Journal" geäußert, wobei er erklärte, daß seine Bemühungen darauf gerichtet gewesen seien, einen Kredit von 200 Millionen zu erhalten, um eine starke Flotte zu schaffen und dann die Organisation des Schutzes der Küsten vorzunehmen, der noch heute nicht vorhanden sei. Für die letzten Unglücksfälle mit den Torpedobooten scheint Aube die Kommandanten der Boote verantwortlich machen zu wollen, die in See stechen, ohne ihr Schiff zu kennen. Der untergegangene Torpedo Nr. 110 sei noch nicht einmal abgenommen gewesen. „Die heutigen Politiker," sagte Aube, „flößen mir Ekel und Verachtung ein; die Lage ist dergestalt ernst, daß man den Blinden und Tauben, die uns regieren, die Wahrheit sagen muß." Der Seepräfekt von Toulon hat sofort die Abrüstung der Torpedoboote Nr. 101, 103 und 105 angeordnet. Dieselben werden zum Zweck der beweglichen Vertheidigung durch die Boote Nr. 62, 63 und 64 ersetzt.

Boulanger soll ernstlich leidend sein und zwar an der Morphiumsucht. Wie es heißt, will er trotzdem in nächster Zeit auf Agitationsreisen gehen. Inzwischen schlagen sich seine journalistischen Freunde lustig mit ihren Gegnern herum und zwar ebensowohl mit dem Degen wie mit der Feder. So duellirten sich dieser Tage in der Nähe von Paris der ehemalige Bonapartist und heutige Boulangist Dick le Lonlay, Direktor des Organs der Patriotenliga „Le Drapeau", und der Redaktions-Sekretär der „Bataille", Herr Gerault Richard, der seinen Gegner in dem Blatte mit Schimpf und Schande überhäuft hatte. Die Zeugen des Boulangisten waren Paul Deroulede und Pierre-Richard, Generalsekretär der Patriotenliga, diejenigen Gerault-Richards Lissagaray und Victor Simond. Dick le Lonlay wurde in drei Gängen, jedesmal leicht, verwundet und endlich kampfunfähig gemacht. Ferner ließ Lissagaray, der Chefredakteur der „Bataille", den zum Boulangismus bekehrten Journalisten Paul Foucher, ehemaligen Redakteur des „National" und des „Siecle", wegen eines in der „Nation" von Buenos-Aires erschienenen Artikels fordern. Das Duell fand in Suresnes statt und Foucher wurde in der rechten Brust durch einen Degenstich, der einen starken Blutverlust zur Folge hatte, verwundet.

Der bekannte Graf d'Herisson hat soeben einen neuen Band von Denkwürdigkeiten über die Kommuneereignisse unter dem Titel: „Le nouveau Journal d'un officier d'ordonnauce" veröffentlicht. In demselben schildert er den Einzug der Deutschen in Paris am 28. Februar und ihren dreitägigen Aufenthalt in Paris mit einem Gerechtigkeitssinn, der die vollste Anerkennung verdient. Er schreibt:

„Wie soll man nicht die Vorsicht, die Mäßigung, die Besonnenheit der deutschen Offiziere loben, welche ihre Soldaten vor die Tuilerien, vor den Louvre-Palast führten, um ihnen nur die Außenseite dieser geschichtlichen Denkmäler zu zeigen, sie aber verhinderten, ins Innere derselben zu dringen, indem sie ihnen die Versicherung gaben, alle Kunstgegenstände wären daraus entfernt worden? Und wie soll man der Mannszucht dieser bewaffneten Massen nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen, die sich wie Lämmer führen ließen? Einige Offiziere betraten allein den Louvre-Palast. Als das Publikum sie an den großen Fenstern desselben gewahrte, wurden sie ausgezischt und sie waren taktvoll genug, sich zurückzuziehen. Bedenkt man, daß die Heere ausgestattet sind, um Feuersbrünste anzufachen, nicht aber, um sie zu löschen; bedenkt man, daß ein betrunkener Soldat die Werke von Jahrhunderten hätte zerstören können; bedenkt man ferner, daß Franzosen drei Monate später in Brand steckten und theilweise einäscherten, was die Deutschen geehrt hatten, so müßte man blind oder fast ein Feigling oder von Grund aus ungerecht sein, um den Offizieren und Soldaten des Kaisers Wilhelm nicht das verdiente Lob zu spenden."

Ob Graf d'Herisson mit dieser Wahrheitsliebe sich bei seinen Landsleuten viel Dank erwerben wird, ist freilich sehr zweifelhaft.

— Hauptmann Wißmann ist am 19. von Kairo nach Suez abgereist, wo er sich baldigst nach Sansibar einzuschiffen gedachte. Es ist ihm gelungen, über 1000 Sudanesen anzuwerben, und nicht etwa Bummler oder sonstiges Gesindel, sondern nur gediente, wohldisziplinirte Soldaten der egyptischen Armee. Nachdem es gelungen war, die ursprünglichen religiösen Bedenken der egyptischen Regierung, Muhamedaner gegen Muhamedaner kämpfen zu lassen, zu überwinden, sind die Werbungen unter Unterstützungen egyptischer Behörden bis nach Ober-Egypten ausgedehnt worden.

— Von der Drewenz, einem Nebenflusse der Weichsel, kommen bedauerliche Nachrichten. So wird aus Strasburg in Westpr. unterm 26. gemeldet: In Folge der milden Witterung ist der noch in großen Mengen auf den Feldern liegende Schnee sehr schnell in Wasser verwandelt worden. Seit gestern steigt das Wasser der

Drewenz mit kolossaler Geschwindigkeit, Ackerland und Wiesen überfluthend. Der Eisgang auf unserm sonst so harmlosen Flusse begann unter donnerähnlichem Krachen heute Nacht. Bald jedoch setzte sich das Eis in der Nähe der Stadt bei einer Biegung des Flusses fest und verursachte eine Eisstopfung. Sofort stieg das Wasser oberhalb derselben rapid. Nach vielstündiger, angestrengter Arbeit gelang es endlich, die Eisstopfung zu beseitigen. Trotzdem steigt das Wasser noch immer weiter. Zahlreiche Familien haben sich mit ihrer beweglichen Habe aus den bedrohten Häusern flüchten müssen und sind vor der Hand obdachlos geworden. Jedenfalls werden dieselben auch in diesem Jahre in den Schulhäusern einquartiert werden. Es ist zu hoffen, daß das Wasser in diesem Jahre nicht die Höhe erreichen wird, welche es im vergangenen Frühjahr hatte. Doch ist der angerichtete Schaden ein sehr großer. Ställe, Scheunen sind an einigen Stellen weggerissen, Mauern eingestürzt ꝛc.

Danzig, 28. März. (B. T.) Heute früh wäre beinahe abermals eine Katastrophe in Folge der Verstopfung der Nogat bei Jonasdorf eingetreten. Die Stadt Marienburg ist theilweise überschwemmt. Jetzt hat sich die Stopfung gelöst, der Eisabfluß ist ungehindert, ebenso auf der Weichsel bei Danzig. Die Piekler Niederung ist stark gefährdet. Der Wasserstand ist sehr hoch.

Danzig, 28. März. (B. T.) Das Hochwasser fällt langsam. Der Eisgang findet ungestört statt durch den Nogatabfluß zur Einlage.

Posen, 28. März. (B. T.) Die Warthe ist auf 4,65 Meter gestiegen. In Pogorzelice ist heute das Wasser gefallen. Aus verschiedenen Theilen der Provinz werden große Verheerungen durch das Hochwasser gemeldet. Zwischen Sullencin und Falkstätt steht das Wasser bis fast an die Bahnschienen. Wenn es weiter steigen sollte, würde der Verkehr gehemmt werden.

Ausland.

Paris, 28. März. Die gerichtlichen Verwalter des Comptoir d'Escompte haben gestern der Staatsanwaltschaft des Seinedepartements einen summarischen Bericht über die augenblickliche Lage des Comptoir d'Escompte und über die dem Verwaltungsrath zur Last fallenden Verantwortlichkeiten überreicht und dabei namentlich die Frage erörtert, ob zur Zeit der Versammlung der Aktionäre am 31. Januar d. J. die Lage der Gesellschaft bereits eine gefährdete war und ob der Verwaltungsrath nicht einen Fehler beging, als er die Lage der Gesellschaft als eine günstige darstellte und eine höhere Dividende vertheilte, als in den vorhergehenden Jahren. Die gerichtlichen Verwalter sprechen sich am Schlusse des Berichts dahin aus, daß der Verwaltungsrath des Comptoir d'Escompte verantwortlich sei. Der Staatsanwalt der Republik hat in Folge dessen das Untersuchungsverfahren sofort eröffnet.

Paris, 28. März. Deputirtenkammer. Im Fortgang der Sitzung wurde über den Kredit berathen, welcher für die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die französische Revolution gefordert wird. Cassagnac bekämpfte die Vorlage, weil sie allzu große Kosten verursache und die traurigsten Erinnerungen wachrufe. Die Kammer beschloß nach einigen kurzen Bemerkungen des Ministers Fallieres mit 249 gegen 231 Stimmen die Dringlichkeit, entschied sich sodann aber dahin, zu der Berathung der einzelnen Artikel nicht überzugehen. Die Linke erhob hiergegen lebhaften Protest und verlangte eine neue Abstimmung. Die Rechte widersprach und drohte, entgegengesetzten Falls den Sitzungssaal en masse zu verlassen. Die Linke verlangte darauf namentliche Abstimmung, worauf mit 247 gegen 116 Stimmen beschlossen wurde zur Berathung der einzelnen Artikel überzugehen. Bei der hierauf vorgenommenen Spezial-Debatte wurde die Vorlage mit einem Zusatzartikel angenommen, wonach die Kosten des Denkmals den Betrag von zwei Millionen nicht übersteigen sollen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. März. Ueber den Landesverein preußischer Volksschullehrer giebt das Jahrbuch für 1889 eine Reihe interessanter Angaben, denen folgendes entnommen ist. Dem Landesverein gehören 14 Provinzialvereine an, welche wiederum 846 Verbände mit 27,006 Mitgliedern umfassen. Der stärkste ist der schlesische Provinzialverein mit 177 Zweigvereinen und 4700 Mitgliedern, der schwächste der Posener Provinzialverein mit 42 Zweigvereinen und 866 Mitgliedern. Im Geschäftsjahr 1887/88 erzielte der Landesverein eine Einnahme von 37,855 Mk. und hatte eine Ausgabe von 25,114 Mk., sodaß ein Bestand von 12,741 Mk. verblieb. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Interessen der Volksschule und des Lehrerstandes. Dies wird erreicht durch Vorträge, Fachzeitschriften und durch die von Mitgliedern ins Leben gerufenen Pestalozzi-Vereine, Sterbekassen und Begräbnißvereine u. s. w. Auf den verschiedenen im Jahre 1888 abgehaltenen Provinzial-Versammlungen wurden etwa 40 Vorträge gehalten, die alle der Entwickelung unseres Volksschulwesens zu dienen bestimmt waren. Mit jedem Provinzialverein ist ein Provinzial-Pestalozzi-Verein verbunden. Die Aufgabe der letzteren besteht darin, die Noth der Lehrerwittwen und Waisen zu lindern. Alle preußischen Pestalozzi-Vereine haben zusammen 40,755 Mitglieder. Unterstützt wurden im letzten Jahre 4581 Wittwen und Waisen mit einer Summe von 123,988 Mk. Die größten Pestalozzi Vereine weisen die Provinzen Sachsen und Schlesien auf; ersterer zählt 9864, letzterer 9146 Mitglieder. Ebenso sind mit dem Landesverein preußischer Volksschullehrer in allen Provinzen Sterbekassenvereine, welche nur Lehrer und Geistliche zu ihren Mitgliedern zählen, verbunden. Allen solchen Sterbekassen gehören 5256 Mitglieder an, welche ein Vereinsvermögen von 106,439 Mk. besitzen. Ferner sind noch zu nennen die Wilhelm-Augusta Stiftung, Spar- und Wirthschaftsvereine, Emeriten-Unterstützungsvereine, Feuerversicherungsvereine für Lehrer und Geistliche ꝛc., alles Institute, welche mit dem Landesverein preußischer Volksschullehrer verbunden sind und nur auf eine Verbesserung der materiellen Lage der Volksschullehrer Bedacht nehmen.

— Herr Joh. Herm. **Lehl** zu Stralsund hat eine von ihm konstruirte Getreide-Schälmaschine mit nebeneinander liegenden messerartig eingestanzten Schnecken zur Patentirung angemeldet.

— Der Minister für Handel und Gewerbe hat sich in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten der an die Ost- und Nordsee grenzenden Bezirke damit einverstanden erklärt, daß Schiffe, welche die in den Vorschriften vom 13. November 1873 bezeichneten Grenzen seewärts nicht überschreiten, also Seefahrt nicht betreiben und nicht Kauffahrteischiffe sind, den nur auf letztere anwendbaren Vorschriften der Seemannsordnung und der Bekanntmachungen des Reichskanzlers über die Befähigung der Schiffer und Steuerleute bezw. der Seedampfschiffsmaschinisten nicht unterliegen und zwar auch dann nicht, wenn sie in das gerichtliche Schiffs-Register eingetragen sind:

„Der Minister hat es für zweckmäßig erklärt, daß alle Fahrzeuge, welche die genannten Grenzen seewärts überhaupt nicht überschreiten, als nicht zum Erwerbe durch die Seefahrt bestimmt und deshalb nicht in das Schiffsregister gehörig von ihren Eigenthümern zur Löschung in demselben angemeldet bezw. zur Eintragung in dasselbe fernerhin nicht mehr angemeldet werden. Dadurch würde zugleich die Nichtverpflichtung zur Führung geprüfter Seeschiffer und Seedampfschiffsmaschinisten außer Zweifel gestellt werden. Diejenigen Fahrzeuge indessen, welche die Seegrenzen zeitweise überschreiten und auf ihren Seefahrten zweifellos geprüfter Schiffer und Maschinisten bedürfen, sollen selbstverständlich dauernd unter die Führung solcher geprüfter Personen gestellt bleiben. Die Seegrenze beginnt nach den oben angezogenen Vorschriften: bei Memel außerhalb der Mündung des kurischen Haffs; bei Pillau außerhalb des Pillauer Tiefs; bei Neufahrwasser außerhalb der Mündung der Weichsel; in der Putziger Wiek außerhalb Rewa und Heisternest; bei Dievenow, Swinemünde und Peenemünde außerhalb der Mündung der Dievenow und Swine, sowie außerhalb der nördlichen Spitze der Insel Usedom und der Insel Ruden; bei Rügen östlich: außerhalb der Insel Ruden und des Thiessower Höfts, westlich: außerhalb Wittower Posthaus und der nördlichen Spitze von Hiddensoe, sowie außerhalb des Bock bei Barhöft; bei Wismar außerhalb Jackelsbergs-Riff, Hannibal-Grund, Schweinskötel und Lieps sowie außerhalb Tarnewitz; auf der Kieler Föhrde außerhalb Stein bei Labö und Bülk, auf der Eckernföhrde außerhalb Nienhof und Bocknis; bei Flensburg Sonderburg und Apenrade außerhalb Birknakke und Kekenis-Leuchtthurm, sowie außerhalb Tundtoft Nakke und Kundshoved, bei Hadersleben außerhalb Raadhoved, Insel Aarö, Insel Linderum und Orbyhage, bei Husum außerhalb Nordstrand, auf der Eider außerhalb Vollerwiek und Hundeknoll, auf der Elbe außerhalb der westlichen Spitze des hohen Ufers (Dicksand) und der Kubelbake bei Döse; auf der Weser außerhalb Cappel und Langwarden, auf der Jade außerhalb Langwarden und Schilligshörn und auf der Ems außerhalb der westlichen Spitze der Westermarsch (Utlands-Hörn) und Ostpolder-Siel."

— Im höheren Auftrage wird seitens des Herrn Polizei-Präsidenten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß 1) die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden nur für Solche bestimmt ist, die nachweisen können, daß sie durch ihre Einziehung 1870/71 in ihrer Erwerbsthätigkeit geschädigt worden sind, 2) begründete Gesuche am hiesigen Orte wohnender Personen an die Kaiser-Wilhelm-Stiftung bei der königlichen Polizei-Behörde oder dem nächsten Zweigverein der Stiftung zur Prüfung einzureichen sind, 3) direkt an den Verwaltungs-Ausschuß der Kaiser-Wilhelm-Stiftung gerichtete Gesuche, die nicht zuvor wie ad 2 geprüft und befürwortet sind, keine Berücksichtigung zu erwarten haben. — Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung ist sonach für Invaliden oder deren Hinterbliebene aus den Feldzügen 1813/15, 1864 und 1866 **nicht** bestimmt.

— Nach dem neuen vom Magistrat entworfenen Plan der städtischen Kanalisation mit Klärstationen verpflichtet sich die Stadtgemeinde, Klärstationen zu errichten:

1) für die Stadttheile an der Galgwiese, Torney und Westend auf der Galgwiese;

2) für den Stadttheil Grünhof in Grünhof.

Die Reinigung der Kanalwässer soll zunächst auf nur mechanischem Wege erfolgen;

3) für einen Theil der Altstadt vor dem Königs- und Berlinerthor. Die Klärung erfolgt auf mechanischem und chemischem Wege. Die genaue Abgrenzung der drei Sektionen bleibt dem definitiven Projekt vorbehalten. — Dagegen sollen ohne Klärung der Kanalwässer nachstehend bezeichnete Stadttheile in die Ströme entwässern;

4) die tiefgelegenen Stadttheile am linken Oderufer mit einem Theil der Altstadt und Fort Preußen, deren Kanalwässer ohne Parallel-Kanal und Pumpstation nicht geklärt werden können;

5) die Stadttheile auf dem rechten Oderufer, Lastadie und Silberwiese.

Zur weiteren Förderung der Angelegenheit bedarf es nun zunächst eines Stadtverordneten-Beschlusses, durch welchen die vom Magistrat gemachten Vorschlage 1—5 zum Kommunalbeschluß erhoben werden und ersucht der Magistrat den zuzustimmen, damit die Vorlage demnächst höheren Orts eingereicht werden kann.

— Die gestrige Vorstellung von „Hans Heiling" im Stadttheater erlitt eine für Direktion wie Publikum gleich unliebsame Störung, indem Frau **Robert-Barnay**, die Darstellerin der „Königin der Erdgeister", von vollständiger Heiserkeit befallen war. Herr Direktor Cabisius machte dies vorher bekannt und Frau Robert-Barnay versuchte, um keine Repertoir-Aenderung nöthig zu machen, die Partie durchzuführen; im Vorspiel war es ihr auch noch möglich, einige Töne hervorzubringen, aber im weiteren Verlauf der Oper mußte sie das Singen gänzlich einstellen und konnte sich nur noch durch Sprechen und Pantomimen verständlich machen.

— Gestern Nachmittag wurde in der Breitenstraße eine goldene Remontoiruhr nebst Nickelkette gefunden; an letzterer befand sich ein Zahn und ein gelber Uhrschlüssel.

— Gestern Abend gegen 1/2 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Louisenstraße 13 gerufen, woselbst in einer Wohnung eine Petroleumlampe explodirt war. Die Feuerwehr fand jedoch keine Gefahr vor und kam nicht in Thätigkeit.

Kunst und Literatur.

Allgemeiner Verloosungs-Kalender für Prämien-Anleihen auf das Jahr 1889. Berlin, vom Bankgeschäft von Siegfried Brann. Das Buch bietet alles Material, dessen Kenntniß dem Besitzer von Prämien-Anleihen wünschenswerth ist. Was dem Buche dabei einen bleibenden Werth verleiht, das sind die vorangeschickten Erläuterungen, in denen der Verfasser in knapper und allgemein verständlicher Form das Wesen der Prämien-Anleihen, der Serienloose u. s. w. erklärt und gleichzeitig spezielle Anleitung giebt, wie man sich auf die einfachste Weise im Wege der Versicherung vor allem durch Amortisationsziehungen drohenden Verlust zu schützen vermag. [65]

von Rechenberg, Hausherr und Hausfrau. Kassel bei Th. Fischer. 12 Lieferungen zu 60 Pf. Der Verfasser giebt hier ein eingehendes Werk über alle Verhältnisse, welche im häuslichen Leben vorkommen, und behandelt alle Kapitel in so einfacher, klarer Weise, daß wir das Buch jedem Hausvater empfehlen können. [68]

„Salon-Ausgabe" der „Deutschen Romanbibliothek". (Stuttgart, deutsche Verlags Anstalt). Diese Ausgabe hat sich zum Ziel gesetzt, die Romane der oben genannten Zeitschrift als einzelne, vornehm ausgestattete, leicht lesbare, zierliche Bände besonders herauszugeben, um auf diese Weise eine „Salon-Bibliothek" zu schaffen, die elegant, hübsch und geschmackvoll ist und dabei wenig Raum einnimmt. Jeder Roman der Sammlung kann, sobald er komplett geworden, gebunden werden, da die einzelnen Romane für sich paginirt sind. Für Reisen und für kleinere Büchergestelle eignet sich diese Bibliothek besonders. Sie ist eine Zierde jeden Salons und enthält nur Schönes und Gediegenes, dafür bürgen die Namen der Autoren, unter denen wir für den neubegonnenen Jahrgang solche von bestem Klange, wie Ernst Eckstein, Robert Byr, Oskar Meding (Gregor Samarow), M. von Reichenbach u. a. als Mitarbeiter finden werden. Den ersten Halbband (Preis nur 40 Pf.) sendet jede Buchhandlung auf Verlangen zur Einsicht ins Haus. [91]

Vermischte Nachrichten.

— Ueber Selbst-Torturen, welchen sich eine Anzahl hindostanischer Asketiker im Anfang des Monats Januar unterzogen, berichtet ein Augenzeuge aus Singapore folgendes: „Auf den Stufen, die zur Moschee führen, standen mehrere Priester, die in ihren Händen eine große Auswahl von stumpfen Schlachtinstrumenten, wie Schwerter, Dolche, Messer u. s. w. hielten. Tausende von Eingeborenen aller Rassen, welche die britische Kolonie aufzuweisen hat, umlagerten den Eingang zum Tempel. Als ich mich dem Haufen näherte, waren die Priester damit beschäftigt, Opfer anzuwerben. Drei hohe, schlanke Gestalten — sämmtlich Eingeborene von Indien — traten aus der Menge heraus und gingen auf die Priester zu. Letztere streckten den Unglücklichen, die so willig ihrer Aufforderung Folge geleistet, die Hände entgegen und die Opfer eines blinden Fanatismus ergriffen sie, um sie herzlich zu drücken, gleichsam als ob der Druck den Segen des Priesters vorstelle. Dann nahm der erste Hindu aus den Händen eines Priesters ein Schwert, machte es über einem Glühfeuer heiß, und indem er es mit der Schneide gegen seinen bloßen linken Arm hielt, hieb er mit einem hölzernen Hammer darauf. Der zweite ließ sich von einem der Priester mehrere dicke Stücke Drahts geben und durchstieß mit einem derselben seine Oberlippe, mit dem zweiten seine Unterlippe, das dritte stieß er durch die Nasenlöcher und das vierte und fünfte durch seine Backen. Der dritte Hindu nahm sodann einen Dolch, und nachdem er die Spitze dieses Mordinstruments an seine Wange gelegt, ergriff er einen Ziegelstein und hämmerte die Waffe durch seine Backen, und sein Gesicht gegen eine Bretterwand anlegend, nagelte er sich somit an die Wand an. Doch dies war noch nicht genug: ein zweiter Dolch mußte ihm gereicht werden, und auf sein Ersuchen trat einer seiner Landsleute auf ihn zu und nagelte den Dolch in seinen Kopf, bis er darin aufrecht stecken blieb. Hierauf trat der Hindu wieder vor, stieß sich ein gekrümmtes Messer in den Hals und drehte es herum, bis das Blut in Strömen zu fließen begann. Der zweite nahm sodann ein Messer und schnitt sich ein Stück von seiner Zunge ab. Während sich dieses grauenerregende Schauspiel abspielte, hämmerten eine Anzahl Hindus auf Tam-Tams herum, und schließlich führten die beiden letzterwähnten Asketen einen Tanz auf, während dessen sie ihre von religiösem Wahnsinn glühenden Augen beständig auf die Kuppel der Moschee richteten. Die Priester sahen sich das Schauspiel mit sichtbarem Wohlbehagen an. Wie ich später erfuhr, unterzogen sich die Leute den entsetzlichsten Selbsttorturen, um Ablaß für gewisse Sünden zu erhalten. Auf ein von den Priestern gegebenes Zeichen hörte die Musik auf, ihren Heidenlärm zu machen, Schaaren von Hindus traten auf die unglücklichen Opfer eines religiösen Wahnsinns hinzu und gratulirten ihnen zu der Standhaftigkeit, welche sie während der Torturen gezeigt. Ihre Wunden wurden dann oberflächlich verbunden. Nach einer kurzen Pause warben die Priester aufs neue frische Opfer und wiederum fanden sich mehrere Leute, welche sich ähnlichen Torturen zu unterwerfen bereit erklärten. Mir war aber das Schauspiel, welches ich soeben mit angesehen, so widerlich und abschreckend geworden, daß ich dem Tempel meinen Rücken wandte und den Weg nach meiner Wohnung einschlug."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Grätz, 29. März. (Privattelegramm) In der heutigen Landtags-Ersatzwahl Grätz-Neutomischel wurde Prinz Czartoryski (Pole) mit 328 Stimmen gewählt. Der deutsche Kandidat Jacobi erhielt 49 Stimmen.

Dresden, 28. März. Der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht, ist heute Abend nach beendeter Massagekur nach Schloß Reinhartshausen bei Erbach abgereist.

Lindau, 28 März. Die Königin-Mutter ist heute Mittag hier eingetroffen und begab sich zu Wagen nach dem Hotel zum baierischen Hof, wo dieselbe bis morgen Absteigequartier genommen hat. Jeglicher Empfang war verbeten.

Offenburg i. B., 28. März. Das hiesige Schwurgericht hat den Buchbindergesellen Richard Ada aus Aach wegen Ermordung des Dekans Förderer in Lahr zum Tode verurtheilt.

Wien, 28. März. Herzog Adolf von Nassau reist heute nach dem Haag behufs Antritts der Luxemburger Regentschaft.

Pest, 28. März. Der Studiendirektor hat an sämmtliche Mittelschulen der Hauptstadt einen Erlaß gerichtet, in welchem die Leiter derselben aufgefordert werden, die Zöglinge vor der Theilnahme an Demonstrationen strengstens zu warnen.

Pest, 28. März. Unterhaus. In der heute fortgesetzten Spezialdebatte über das Wehrgesetz wurden alle folgenden Bestimmungen bis zum Paragraphen 49, nachdem sich der Minister für Landesvertheidigung, Fejervary, gegen mehrere von der Linken eingebrachte Amendements ausgesprochen hatte, unverändert genehmigt. Die Verhandlungen trugen ein durchaus sachliches und ruhiges Gepräge.

Salzburg, 28. März. Heute begannen unter dem Vorsitz des Kardinals Serafino Vannutelli die Konferenzen betreffs Reform sämmtlicher österreichischer Benediktinerklöster.

Bern, 28. März. In Folge abermaligen Auftretens der Maul- und Klauenseuche, welche durch aus Oesterreich eingeführtes Vieh nach der Schweiz verschleppt worden ist, hat der Bundesrath beschlossen, über Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen, welche aus Oesterreich-Ungarn kommen, eine zehntägige Quarantäne am Bestimmungsort zu verhängen.

Haag, 28. März. Der Ministerrath hat die Generalstaaten für nächsten Dienstag, den 2. April, zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen, um denselben über die Unfähigkeit des Königs, bei seinem gegenwärtigen Gesundheitszustande die Regierung zu führen, Bericht zu erstatten.

Paris, 28. März. Die Deputirtenkammer hat die Gesetzvorlage, durch welche der Zoll auf Roggen verdoppelt und das Roggenmehl mit einem Zoll von 5 Franks pro Zentner belegt wird, angenommen.

Die Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten im Ministerium werden in der Regierung nahestehenden Kreisen als unbegründet bezeichnet; das Ministerium werde die Aufgabe, die es sich gestellt, zu vollenden bemüht sein und nur dann zurücktreten, wenn ein kategorisches Votum der Kammer gegen dasselbe erfolge. Ebenso unbegründet sei, daß die Regierung an eine Vertagung der Kammer denke, die Regierung werde verlangen, daß die Kammer so bald wie nur möglich das Budget votire, sie werde aber die Vertrauensfrage nicht stellen und es auf die Entscheidung ankommen lassen.

Die Tochter des Spielers.

Roman von E. H. v. Dedenroth.

9)

„Und einem Weibe, dem Du gehuldigt, gönnst Du einen niedrigen Angriff, weil sie Deine Neigung nicht erwidert," rief Günther, in Empörung aufbrausend, „Du willst sie wohl zwingen, Dich zu erhören? Ihr bedroht eine Verwandte mit öffentlicher Schande, die Tante scheut sich nicht, den Namen Goldringen, den ihr Vater getragen, brandmarken zu wollen! Und das nicht aus sittlicher Empörung, sondern aus Haß und Neid, weil der Onkel ihr sein Geld hinterlassen und noch obendrein auf die Verdächtigung eines Elenden hin, der vielleicht nur eine Lüge dem Meistbietenden, der ihn am besten bezahlt, darbietet!"

Schon bei den ersten Worten Günthers, welche Otto jeden Zweifel nahmen, daß der Vetter, obwohl er ebenfalls durch das Testament beeinträchtigt war, für Lucia leidenschaftlich Partei ergreife, hatte sich seine Haltung geändert, und je vertrauensseliger er denselben gemacht, um so düsterer sprühte jetzt bitterer Haß aus seinen Augen. Aber er bewahrte dabei jene äußere Ruhe, welche einen Charakter, der persönliches Eintreten für seine Handlungen scheut, kennzeichnet.

„Du scheinst von dem Zauber der schönen Lucia völlig bestochen und glücklicher bei ihr gewesen zu sein, als ich," versetzte er, „ich will Dir wünschen, daß Du nicht betrogen wirst. In allem anderen bist Du im Irrthum. Die Ehre des Namens Goldringen, die freilich durch den Vater Lucia's schon hinreichend bloßgestellt worden ist, werden wir schonen, wenn uns das irgend möglich ist. Aber das Vermögen der Altrück darf nicht in die Hände einer Person fallen, die Erbschleicherei auf vielleicht verbrecherischem Wege getrieben hat. Wir hoffen, daß eine Drohung genügen wird, ihr den Raub zu entreißen. In Deiner blinden Leidenschaft für die Palen verdächtigst Du ehrenwerthe Verwandte. Der Verwalter Klüber, von dem Du redest, bot uns für Geld das Mittel, Lucia dem Gericht zu überliefern; er unterhandelt jetzt wahrscheinlich mit ihr, weil er von uns keine Antwort erhalten hat. Aber während Du uns für fähig hältst, uns ein solches Werkzeug zu erkaufen, haben wir seinen Brief einfach der Polizei übergeben. Wird er dabei ergriffen, daß er die Palen ähnlich belästigt, so ist es ihre Schuld, wenn sie sich dadurch Unannehmlichkeiten bereitet. Ich überlasse es jetzt Dir, sie zu warnen," schloß Otto in höhnischem Tone, als er aus der Bestürzung in Günthers Zügen die Wirkung seiner Worte las, „ich kehre nur nach Schloß Altrück zurück, um mich von der Tante zu verabschieden, ich werde Deine Gastfreundschaft daselbst nicht in Anspruch nehmen."

Günther stand da, keines Wortes mächtig, es stürmte und tobte in seiner Brust. Was er gefürchtet, war schon geschehen. War die Polizei von der Geheimräthin Altrück veranlaßt, Klüber zu beobachten, hatte die Polizei Kenntniß von dem Briefe Klübers an die Geheimräthin, dann war Lucia nicht minder bedroht, als Klüber, — dadurch, daß sie der Erpressung nachgegeben, daß sie eine für sie augenblicklich sehr bedeutende Summe lieber opferte, als der Drohung Trotz bot, forderte sie dazu heraus, daß man an ihre Schuld glaubte.

Der Beamte hatte Günther diesen Zweck seiner Aufgabe verschwiegen, vermuthlich, um zu erforschen, ob Lucia es wage, Klüber zu trotzen, wenn ihr Hülfe komme, oder ob sie durch Nachgiebigkeit in der Erbschaftssache sich die Hülfe erkaufe, Klüber los zu werden.

Und sie dachte an Flucht, sie ahnte es nicht, daß sie dadurch sicher in die Hände derer fiel, die sie vernichten wollten!

Es war zu spät, ihr das alles jetzt zu sagen. Wenn Günther zu ihr ging, forderte er dadurch den Verdacht des Beamten gegen sich heraus, daß er ihr seine Hülfe aufdränge, weil er an ihre Schuld glaube. Und wozu sollte er ihr rathen, wie ihr helfen!

Otto Altrück beobachtete mit sichtlicher Schadenfreude die Bestürzung, die Niedergeschlagenheit des Vetters.

„Ich wollte zu Lucia gehen," begann er wieder nach einer Pause, weil Du vorhin sagtest, sie habe Dir gegenüber geäußert, sie sei jetzt zu einem Vergleiche mit uns bereit. Wenn derselbe für uns befriedigend wäre, würden wir ihn einem Prozeß vorziehen. Das war es, was die Tante durch ihre Haltung erreichen wollte. Die Aufforderung an die Polizei ließe sich redressiren, ich habe im Auftrage der Tante nur den Inhalt des Klüber'schen Briefes angedeutet, aber den Originalbrief zurückbehalten. Ich hätte Lucia gern den Beweis geliefert, daß ich selbst Beleidigungen einem schönen Weibe vergeben kann, wenn sie einsieht, daß meine Huldigungen aufrichtig waren. Aber ich sehe, daß sie Deine Hülfe der meinigen vorzieht, ich wußte nicht, daß Ihr alte Bekannte waret, daß Du ihr leidenschaftlich ergeben bist. Ich überlasse es also Dir, in der Sache zu thun, was noch möglich ist. Es wird für die Tante und Bertha äußerst überraschend sein, zu erfahren, wer Dich hier so gefesselt, daß sie Dich vergebens erwartet haben."

Das Blut stieg Günther heiß ins Antlitz. In diesem Augenblicke wäre es ihm unmöglich gewesen, es sich selber, geschweige denn anderen, einzugestehen, daß er Lucia liebe. War sie nur eine Unglückliche, — selbst eine Schuld, die das Schicksal der Schwergeprüften aufgebürdet, hätte ihn nicht vermocht, sich von ihr zu wenden. Aber der Vetter hatte ihn gewarnt, er könne sich auch betrogen sehen. Wenn jener noch hoffen durfte, selbst durch Zwang ihren Widerwillen gegen sich zu besiegen, wenn ihm das gelang, so hätte Günther lieber sein Herz verbluten sehen, als gezögert, es von ihr loszureißen.

„Ich stehe Deinem Vorhaben nicht im Wege," erwiderte er, „wenn Du einen Anschlag rückgängig machen willst, der mich empörte, weil er eine Hülflose traf. Mich erbitterten Deine vorhin gehörten Mittheilungen umsomehr, weil Lucia bereits Anstalten getroffen hat, vor Eurem Eintreffen das Feld zu räumen. Sie bringt Opfer, um Klübers Belästigungen zu entgehen, sie verzichtet darauf, ihr Erbrecht gegen Euch zu vertheidigen, sie will in einen abgelegenen Winkel der Erde flüchten, um Ruhe zu haben vor Verfolgungen ihrer Verwandten. Sie hat das Anerbieten meiner Hülfe abgelehnt. Ich kann es ihr nicht abermals aufdrängen, da ich nicht wüßte, welchen Rath ich ihr geben könnte. Ich fahre nach Schloß Altrück."

Ein triumphirendes Lächeln glitt über die Züge Otto's.

4.

Wir suchen Lucia wieder auf. Es hat ihrem Herzen vielleicht den schwersten Kampf ihres Lebens gekostet, Günther gehen zu heißen. Als sie ihn vor Jahren in Baden-Baden zum ersten Male gesehen, hatte sie sich in einer Stimmung befunden, in der sie geglaubt, allein der Tod könne sie von allem Schweren erlösen, das ihr zu tragen beschieden war, und das ihre Kräfte schon überstieg. Der Chef Günthers, welcher denselben über die Lebensweise des alten Goldringen und seiner Tochter orientirt hatte, hatte insofern ein falsches Bild entworfen, als er nicht wissen konnte, was Lucia dabei litt, wenn sie es nicht vermochte, sich von ihrem Vater loszusagen. Die Leidenschaft des Spiels war nun einmal eine unheilbare Krankheit des alten Mannes oder vielmehr das einzige, was ihn seine körperlichen Gebrechen ertragen, überwinden ließ. Wenn er spielte, kam Leben in den siechen Körper, er lebte nur für die Aufregung des Spiels. Und hatte er heute alles verloren, so fand er in den Verehrern der Schönheit Lucia's doch wieder Leute, die mit ihm spielten, ihr Geld an ihn verloren, nur um Lucia nahen zu können. Es glaubte keiner, daß die schöne Tochter des

Stettin, 28. März 1889.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Reichs-Anleihe	4	108,60 bz
do.	3½	104,— bz B
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,75 bz G
do. do.	3½	104,60 B
Staats-Anleihe v. 1858	4	—,—
Staats-Schuld-Scheine	3½	101,50 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,10 bz G
do. do.	3½	—,—
Pfandbriefe: Berliner	5	119,— G
do.	4½	112,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	102,10 bz
Ostpreußische	3½	101,75 bz
Landsch. Zentral	4	104,25 G
Pommersche	3½	102,— bz G
do.	4	101 30 G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	103,— bz G
Westpr. Ritterschaft	3½	101,90 G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. C.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	105,30 G
Pommersche	4	105,40 bz
Posensche	4	105,30 G
Preußische	4	105,50 G
Sächsische	4	105,70 bz G
Schlesische St.-Eisenb.-Anl.	4	—,—

Lotterie-Anleihen.

	Zf.	Kurs
Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	145,50 G
Bairische Prämien-Anleihe	4	144,— G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	106,10 G
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	137,60 G
Finnländische Loose	—	58,75 G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	147,60 bz
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	143,60 bz B
Kurhessische Prämien-Anl.	—	324,50 B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	140,90 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	26,75 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	—,—
do. Crd.-L. v. 1858	—	327,— bz
do. 1860er Loose	5	123,— bz
do. 1864er Loose	—	318,10 G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	136 40 bz
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	173 40 bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	184,50 bz
do. do. 1866	5	166 50 bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Mexikanische Rente	5	96,70 B
Russische Bodencredit-Anl.	5	103,— G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	85,20 bz G

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oesterr. Gold-Rente	4	93,70 G
do. Pap.-Rente	4 1/5	—,—
do. Silber-Rente	4 1/5	71,40 bz B
Ungar. Gold-Rente 1000	4	87,— B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	85,10 bz G
Serbische amort. Rente	5	83,— bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	89,— B
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	103,6[illegible] bz G
do. conf. Anleihe v. 1870	5	102,60 bz
do. do. 1871—73	5	102,60 bz
do. do. v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	102,40 bz
do. do. v. 1880	4	82,40 bz
do. do. v. 1884	5	102,50 bz
do. do. kleine	5	102,50 bz
Russische Goldrente	6	115,30 bz G
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	68,10 G
do. 6. do. do.	5	95,5[illegible] bz G
do. 2. Orient-Anleihe	5	67,30 G
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	108,— bz B
Rumän. fund. M. 4000	5	102,20 bz
do. amort. M. 4000	5	98,— bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1887	Zf.	Kurs
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	—	4	104.50 bz
Breslau-Warschau	1⅖	4	61,50 bz G
Ludwshf.-Berbach	9	4	233,75 bz
Mainz-Ludwshf.	4½	4	115,90 bz G
Marbrg.-Mlawka	1	4	82 75 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	5⅛	4	158 25 bz
Nordhausen-Erfurt	—	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	103,— bz
Werrabahn		4	77,20 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

	1887	Zf.	Kurs
Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6½	4	108,25 bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	113,50 bz G
Nordhausen-Erfurt	—	5	—,—
Oberl. incl. Lp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	6	5	118,90 bz
Weimar-Gera	3	5	93,10 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

	Zf.	Kurs
Niederschl.-Märk. St.-P.	4	103,— G
Stargard-Posen	4½	105 40 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1887	Zf.	Kurs
Donetzbahn (gar.)	5	5	95,75 bz G
Kaiser Franz-Josef	4	5	—,—
Galizier	4	4	85,75 G
Gotthbbhb	4	4	—,—

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1887	Zf.	Kurs
Kaschau-Oderberg	4	4	66,— bz G
Kronprinz-Rudolph	4⅗	5	—,—
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	102.25 bz
Russ. Südwestbahn	—	5	82,75 bz G
do. große	—	6	83 10 bz G
Südöst. (Lomb.)	⅖	4	43 — bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	75 70 bz G
do. B. Elbth.	—	4	90,90 bz
Warschau-Wiener	15	4	216,25 bz B
Russ. St. (No. 126)	—	5	129,50 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	Kurs
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3½ g.	3½	— —
do. do. Lit. B.	3½	101,90 bz G
do. do. Lit. C.	3½	102,30 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	103,— G
do. do. L. B.	4	103,— G
Berlin-Görlitzer	4	103,— G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	103,— G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	103,— G
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	103,— bz G
do. do. La. K.	4	103,— bz G
Köln-Md. 4. E. 3½ gc.	4	103,— G
do. do. 6.	4	103,— G
do. do. 7. D.	4	103,— G
Hll.-Sor. v St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	103,— bz G
do. Leipzig L. A.	4	104,50 bz G
Obschl. Em. v. 1874	4	103,— G
do. Em. v. 1879	4½	102,30 bz
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	103 75 G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	1.3 — G
Thüringer 6. Serie	4	1 3 — G
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	84,80 bz G
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	86,90 bz G
Kronprinz-Rud.-Bahn	4	79,50 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	37,90 bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	84 10 bz G
do. do. 1874 do.	3	81,90 G
do. Erg.-Netz. do.	3	80,10 bz G
Reichb.-Pardub. gar.	5	87,10 G
Schw. E.- u. Nordostbahn	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	61,40 bz
do. do. neue	3	61,30 G
Brest-Grajewo	5	95,50 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Charcow-Asow gar.	5	101,— bz
do. Livr. Sterl.	5	103 — bz G
Jelez-Orel gar.	5	100,90 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	102,90 G
Koslow-Woronesch gar.	5	100,10 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	88,60 bz
Kursk-Charkow gar.	5	100,30 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	90,25 G
Kursk-Kiew gar.	5	92,— bz B
Losowo-Sew. ind. gar.	5	90,40 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	94,30 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	100,20 bz G
Orel-Greasi-O. gar.	5	86,60 bz G
Rjäsan-Koslow gar.	4	92 — bz G
Rjaschk-Morczk. gar.	5	100,— bz G
Rybinsk-Bologne	5	90,75 bz G
do. 2. Em.	5	86,40 bz G
Schuja-Iwan. gar.	5	100,10 bz G
Transkaukasische	3	71,80 bz G
Warschau-Teresbol. gar.	5	101,20 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	102,90 bz
Wladikawkas	4	88,25 bz G

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	Kurs
Deutsche Hp.-B. Berlin	5	112,20 G
do. do. do.	4	102,90 bz G
do. do. do.	4	102,90 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	102,25 B
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	103,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	121,10 G
do. do. 2. Serie	4	102,60 bz G
Nordd. Grb.-Cdt.-Bank.	5	103,— bz G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,80 G
do. do. 5. und 6.	5	108,70 G
do. do.	4½	115,50 G
do. do.	4	103,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	114,30 G
do. (rz. 110)	4½	111 — bz G
do. (rz. 100)	4	101.90 G
fundb.	4	— —
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	109,— B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	106,40 bz G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	104,50 bz B
do. do. 3 (rz. 110)	4	103,— G
do. do. 1 (rz. 100)	4	99,80 B
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	117,60 B
do. do. 6 (rz. 110)	5	—,—
Pr. H.-B.-A.-G. Cif.	4½	108.25 G
do. do.	4	103,20 G
do. do.	3½	99,75 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	104,30 G
do. (rz. 110)	4½	106,40 bz B
do. (rz 110)	4	103,30 bz G
do. (rz. 100)	4	99,70 B

Bank-Papiere.

	1887	Kurs
Pr. f. Spr. u. Pr.-H.	4	85,25 bz G
Berliner Kassenverein	5	126,90 bz G
do. Handelsgesell.	9	180,75 bz B
Börsen-Handels-Verein	7½	155,60 bz G
Breslauer Diskontobank	5	113,75 bz G
Danziger Privatbank	9½	—,—
Darmstädter Bank	7	176,90 bz
do. Zettelbank	8 63	104,— bz B
Deutsche Bank	9	175,— bz G
Deutsche Hyp.-Bank	5½	116,90 bz G
Disconto-Comm.-Anth.	10	237,25 bz G
Gothaer Grundcreditb.	0	84,10 bz G
do. junge	0	98,25 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	110,60 bz G
Magdeburger Privatb.	5 3/10	116 60 bz B
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6⅛	133,25 G
Mitteld. Creditbank	4½	116,50 bz B
Meininger Hyp.-Bank	5	104 — bz B
Norddeutsche Bank	8½	171,— bz G
Oesterr. Creditanstalt	8⅞	163,75 bz
Petersb. Int.-Bank	12⅗	135,50 bz
Posener Provinz-Bank	—	116,80 G
Preuß. Bodencredit	5	124 80 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	141,75 bz G
do. Hyp.-Bank	5½	119,50 bz G
Reichsbank	6 2	133.30 G
Rostocker Bank	4⅖	98,50 G
Schaffh. Bankverein	4	107,40 bz G
Schles. Bankverein	5	120,50 G
Weimarische Bank	0	104,50 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

	1887	Kurs
Bochumer Brgw. A.	—	59,25 bz G
do. do. B.	—	28 80 G
Borussia, Dortmunder	—	62,25 G
Donnersmarkhütte	—	75,50 bz B
Dortm. Union Lit. A.	—	94,30 bz
Duxer Kohlenverein	4	78,50 G
Gelsenkirchener	5½	147,75 bz B
Harpener Bergbau	—	168,— bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	21,— bz G
König- u. Laurahütte	—	136,25 bz
Lauchhammer	—	119,— bz G
Louise Tiefbau	—	107,— bz G
Schlesische Zinkhütten	8½	175,60 bz G
Stolb. Zinkhütten	1	42 90 bz
do. do. St.-P.	6	130,— bz B

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam 2½ %	Belg. Plätze 3½ %
London 3 %	Petersburg 5½ %
	Wien Oesterr.-B. 4 %

Wechsel-Conto vom 28.

	Zf.	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½	169,10 bz
do. 2 Monat	2½	168,60 bz
Belg. Plätze 8 Tage	4	80,85 G
do. do. 2 Monat	3½	80,50 bz
London 8 Tage	3	20,45 bz
Paris 8 Tage	3	80,95 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	168 35 bz
do. do. 2 Monat	4	167,75 bz
Petersburg 3 Wochen	5½	216,50 bz
do. 3 Monat	5	214 25 bz
Warschau 8 Tage	5	217.15 bz

Gold- und Papiergeld.

	Kurs
Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,40 G
20-Francs-Stück	16.19 G
Dollars	4,18 G
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	81,10 B
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	168,35 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	217.55 bz

Industrie-Papiere.

	1887	Kurs
Deutsche Baug. 70 %	5⅝	131,50 bz G
Unter den Linden	0	36.80 bz G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	95 75 B
Bock	6	118,— bz G
Böhmische	14	—,—
Friedrichshain	10	216 — B
Tivoli	6⅔	131,25 bz
Landré	10½	—,—
Berl.-Charl. Pferdebahn	2½	112 25 G
Stettiner Straßenbahn	2	70,— B
Gr. Berl. Pferdebahn	12	265,50 bz G
L. Löwe & Co.	12	401,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	337 75 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	26,— bz
do. do. St.-P.	—	108,40 bz
Stett. Maschf. M. & H.	—	— —
Schering, Chm.-Fabrik	24	315,10 bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	153,— B
Union, Chem.-Fabrik	—	155,60 B
Bazar (Zeitung)	8½	177,80 G
Immobilien-Actiengef.	3	116 25 bz
Kette, Dampfsch.-G.	—	84,80 bz G
Salzwerke (Egest.)	4⅙	126,— G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	— —
do. 6% St.-Pr.	—	146,— bz B

Börsenbericht.

Stettin, 29. März Wetter: regnig. Temp. + 5° R Barom 28" 3'". Wind W.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko 175—181 bez per April-Mai 183,5—182,5 bez., per Mai-Juni 185 bis 184,5 bez., B. u. G., per Juni-Juli 186,5—185,5 bez., B. u. G., per September-Oktober neue Usance 186 bis 185,5 bez., 185,25 B. u. G.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko 140—145 bez., per April-Mai 146—145,5 bez. per Mai-Juni 147,25 bis 146,75 bez., per Juni-Juli 148 bez. u. B., per September-Oktober neue Us. 149 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko 138—141 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b Kl. per März 57 B., per April-Mai do., per September-Oktober 50,5 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter loko o F 50er 53,8 nom., do. 70er 34,2 bez., per April-Mai 70er 33,2 bis 33 bez, 33,1 B. u. G., per Mai-Juni 33,7 bez., per August-September 70er 35,4—35,1 bez., B. u. G.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 31. März, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath D. Krummacher um 10½ Uhr.
Herr Kandidat Bollow um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Pastor primarius Pauli um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Birkner um 2 Uhr.
Herr Kandidat Cyrus um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr. (Militairgottesdienst.)
Herr Prediger Sievert um 10½ Uhr. (Einsegnung.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Graßmann um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 6 Uhr Passionspredigt: Herr Pastor Fürer.

In der Lukas-Kirche:

Herr Pastor Homann um 10 Uhr. (Einsegnung der Konfirmanden und Abendmahl.)
Sonnabend Abend 8 Uhr Beichte für Konfirmanden und Angehörige: Herr Pastor Homann.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passionspredigt: Herr Pastor Homann.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Kandidat Koch um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):

Herr Kandidat Wolgemut aus Berlin um 9½ Uhr.
Herr Kandidat Wolgemut um 5½ Uhr. (Kindergottesdienst.)

In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46). Um 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46): Nachm. 4 Uhr Lesegottesdienst.

In der Baptistenkapelle, Johannisstraße 4: Um 9½ und 4 Uhr Predigt.

In Bethanien (Torney):

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Torney):

Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 10½ Uhr.

In Grabow:

Herr Pastor Mans um 10½ Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Gaedke.

In der Luther-Kirche (Züllchow):

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachmittags 2½ Uhr Prüfung der Konfirmanden: Herr Pastor Deicke.

In Pommerensdorf:

Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

In der katholischen Kirche.

Um 7½ Uhr Frühmesse, 8½ Uhr Militairgottesdienst, 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Kreuzwegandacht und Segen.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):

Herr Pastor Thimm am Dienstag Abend 8½ Uhr.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Die Herren Aktionaire der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft werden hierdurch zu der auf

Montag, den 15. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Börsengebäude abzuhaltenden 44. ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung pro 1888, des Geschäftsberichts der Direktion und der begleitenden Bemerkungen des Verwaltungsraths;
2. Bericht der Revisoren, sowie Beschlußfassung der General-Versammlung über Genehmigung der Bilanz und über die dem Verwaltungsrath und der Direktion zu ertheilende Entlastung;
3. Beschluß der General-Versammlung über die Vorschläge zur Gewinn-Vertheilung;
4. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsraths;
5. Wahl von 3 Revisoren;
6. Anträge des Verwaltungsraths und der Direktion auf Abänderung der Statuten.

Der gedruckte Rechnungs-Abschluß pro 1888 nebst dem Direktionsberichte und den Bemerkungen des Verwaltungsraths, sowie der Wortlaut der Anträge auf Abänderung der Statuten sind vom 1. April cr. ab auf unserm Bureau entgegen zu nehmen.

Die Stimmkarten werden gegen Legitimation im Bureau der Gesellschaft, große Oderstraße 7, am 12. u. 13. April cr. verabfolgt und nur ausnahmsweise an fremde, zureisende Aktionaire noch am Morgen vor der General-Versammlung im Versammlungslokal ausgefertigt werden.

Stettin, den 12. März 1889.

Der Verwaltungsrath der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

Theune. Schlutow. C. Meister. Braun. Emil Schröder.

alten Spielers vor jedem schauderte, der sich diesem gefährlichen Laster ergab, daß ihre Warnungen wohlgemeint, daß es ihr fast gleichgültig war, ob ihr Vater verlor oder gewann, daß sie im Spiel nur ein Verzögern des schrecklichen Endes sah, das ihn und sie einmal ereilen mußte. Der alte Goldringen hätte, wie gebrechlich er auch war, jeden vor die Pistole gefordert, der seiner Tochter unehrerbietig sich genaht hätte. Man schloß aus der Sprödigkeit Lucia's gegen vorübergehende Anbeter, daß sie einen reichen Mann erobern wolle, daß sie, kalt gegen jede zärtliche Empfindung, nur dieses Ziel vor Augen habe. Der Gedanke, diesen Schwiegervater mit in den Kauf nehmen zu müssen, schreckte ferner noch viele ab, welche sonst dem Zauber Lucia's nicht hätten widerstehen können.

Graf Palen schien diese Scheu nicht zu hegen, er trat als hartnäckiger Bewerber auf, obwohl Lucia ihm deutlicher als jedem anderen ihren Widerwillen zu erkennen gab. Sie mochte es fühlen, daß ihn allein eine sinnliche Leidenschaft an sie fesselte, die sich in wild aufbrausender Eifersucht selbst bei kleinsten Anlässen zu erkennen gab. Er hatte Goldringen bald völlig umgarnt, er schien unermeßlich reich und ein vorsichtiger, kaltblütiger Spieler. Er verlor nur im Ecarté, das er mit Goldringen spielte, an der öffentlichen Bank wagte er nur, wenn er gewann. Goldringen drängte Lucia täglich, Palens Werbung zu erhören, er stellte ihr vor, daß dadurch ihre Zukunft gesichert sei, daß die Leidenschaft Palens für sie niemals erkalten werde. Lucia hatte Ursache zu dem Argwohn, daß ihr Vater Palen ihre Hand bereits zugesagt hatte. An dem Tage, wo sie Gewißheit darüber erhielt, daß Palen ihrem Vater schon bedeutende Vorschüsse auf dessen Versprechen hin, sie keinem anderen zu geben, gemacht habe, trat Günther in ihr Leben. Sie sah einen Mann, der ihr ein Herz entgegentrug, obwohl sie die Tochter eines Spielers war, den er bemitleidete und verachtete. Er mahnte ihr Herz an die Pflicht gegen sich selber. Aber es war zu spät. Der Vater hatte ihr am Abend, als Günther sich verabschiedete, eröffnet, er habe sein Ehrenwort für eine Schuld an Palen verpfändet, die Schuld sei getilgt, wenn sie morgen Palen das Jawort gäbe, sonst müsse er um die ganze Summe spielen und sich eine Kugel durch den Kopf jagen, wenn er verliere; aber er fürchte, Palen werde das Glücksspiel nicht annehmen.

„Versuche es," stöhnte sie, „Du wirst gewinnen. Er muß es annehmen oder ich würde ihn so tief verachten, daß ich den Tod seiner Hand vorzöge."

„Und wenn er gewinnt?"

„Ich werde Gott um Erbarmen anflehen Wenn er mich nicht erhört, so werde ich das als ein neues Opfer hinnehmen, das mir beschieden ist. Dich mir zu erhalten, würde ich mich darin fügen, Palen's Weib zu werden, aber schwöre mir bei Deiner Ehre, daß Du mit Palen nicht wieder spielst, wenn Gott mir die Gnade schenkt, Dich Deines Wortes entbinden zu können."

„Und Du wirst mich nicht verlassen? Auch nicht, wenn dieser Vetter Dich dazu drängt? Er will Dich von mir losreißen, Palen wittert es und mir bangt davor."

Sie gelobte dem Vater, bei ihm auszuharren, was auch kommen möge, und er leistete den geforderten Schwur.

Das Schicksal erhörte ihr Flehen nicht. Eine Stunde, nachdem Günther sie am folgenden Tage verlassen, hatte sie Palen ihr Jawort gegeben, es geben müssen. Sie hatte gedacht, wenn dieses Loos ihr beschieden würde, die Willenskraft zu besitzen, auch das ertragen zu können. Sie flehte Palen an, ihr Zeit zu gönnen, sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß sie ihm angehören solle. Aber er brannte gierig nach dem Besitz des schönen Weibes, er wagte es, ihr zu sagen, daß sie sein wäre durch das Spiel, sie sei ja auf den Pakt des Vaters mit ihm eingegangen.

Jetzt fühlte sie den Frevel, den sie in der Verzweiflung an sich selber begangen hatte, um sich zu retten. Sie hätte sich ein Messer in die Brust stoßen mögen, Umarmungen zu entrinnen, die sie mehr erniedrigten, als wenn sie sich dem Wunsche des Vaters freiwillig gefügt hätte. Der Wahnsinn der Verzweiflung ergriff sie, ein Fieber schüttelte ihre Glieder. Erst nach schwerer Krankheit, in der ihr Leben oft in Gefahr geschwebt, fand sie sich in ihr Schicksal, da Palen, gewarnt durch die Erfahrung, die er gemacht, Reue zeigte und sie in schonendster Weise behandelte, ihre Vergebung erflehte.

(Fortsetzung folgt.)